

lich. Nach der Legzeit haben alte Gänse nur den Federwerth, etwa 7 bis 8 Mark. Gute Ganter stehen jederzeit hoch im Preise.

Eier sind immer knapp, sobald eine Gans 12 bis 16 Eier gelegt hat, wird sie gesetzt; nur einige Gänsehalter verkaufen die Eier. Der Preis derselben ist im Anfange hoch, erst später, wenn die jungen jährigen Gänse (im April) legen, werden sie billiger und mit 50 Pfennig bezahlt.

Gänseeier, überhaupt grossdotterige Eier, sind zu Brutzwecken aus weiter Entfernung nicht zu beziehen, denn die Eier können den Transport nicht ertragen. Klagen wegen nicht befruchteter Eier sind meistens unbegründet. Bruteier von Gänsen kauft man daher aus der Nähe und nicht aus der Ferne. Wer nicht viel Geld ausgeben kann, der kauft junge Gänse zur rechten Zeit im Juni, aber nicht im Herbst oder im Frühjahr. Pf.

Die Pekingente.

Von W. Dackweiler.

Welchen von den Entenschlägen hinsichtlich der Race der Vorzug gebühre, das wagen wir nicht zu entscheiden. De gustibus non est disputandum. Der Geschmack ist verschieden. Was dem einen gefällt, kann bei dem anderen keine Sympathie finden. So geht es auch bei der Geflügelzucht. Wir haben Italiener-, Aylesbury- und Rouenenten gehalten und haben aus gewissen Gründen alle drei Racen wieder fahren lassen. Jetzt züchten wir seit mehreren Jahren Peking, weil sie unserem Geschmacke, noch mehr aber unseren Localverhältnissen am besten entsprechen. Es lässt sich in der That auch nicht leugnen, dass eine feinracige Pekingente einen imposanten Eindruck macht; dazu kommt noch der Vortheil, dass sie unseres Erachtens mehr als die anderen Racen ungünstigen Verhältnissen sich anbequemt.

Mancher Züchter, der nach vergeblichen Versuchen mit anderen Entenracen die Flinte in's Korn geworfen, wurde durch die Pekingente ganz befriedigt. Vor etwa 12 Jahren wurde diese Entenrace bei uns aus China eingeführt und hat sich schnell viel Freunde erworben. Und dass die Zahl derselben sich immer steigert, beweist, dass die Race es werth oft sowohl vom Standpunkte der Liebhaberei, als auch der Wirthschaftsfähigkeit. An Grösse steht sie den Aylesbury- und Rouenenten nicht nach, an Gewicht nur um ein Geringes, vorausgesetzt, dass man genannte Racen in ihrer seltenen Vollkommenheit in Betracht zieht. Die Pekingente unterscheidet sich von den anderen Entenracen hauptsächlich durch ihre aufrechte Haltung.

Es will uns nun bedünken, dass man dieses Raceattribut auf Kosten der Grösse ganz besonders berücksichtigen möchte. Wir halten dieses entschieden für verkehrt. Die Grösse ist ebensogut Racemerkmal dieses Entenschlages, als auch die aufrechte Haltung, und es wäre doppelt zu beklagen, wenn man auf Kosten der Grösse die Haltung bevorzugen wollte. Uebrigens lässt man sich bei Beurtheilung der Peking gar leicht täuschen. Recht grosse, schwere Exemplare werden durch ihr eigenes

Gewicht mehr nach unten gedrückt, und erscheinen nicht so aufrecht, trotz oder vielmehr wegen ihrer Raceeigenschaft. Je leichter das Thier ist, desto aufrechter steht dasselbe, desto schlanker ist aber auch in der Regel der Körper.

Es könnte in diesem Falle der Preisrichter sich leicht verleiten lassen, der prächtigen Haltung der Thiere wegen, diese mit hohen Prämien zu bedenken, und doch wäre die auffallende Haltung nur begründet in einem entschiedenen Racefehler nämlich in Mangel an Grösse, also folgerichtig eine Disqualification. Dann zeigt auch die Pekingente in aufgeregtem Zustande stets eine aufrechtere Haltung als in der Ruhe. Man braucht auf einer Anstellung die Peking nur in Käfige der zweiten Etage zu bringen, wo sie durch die Zuschauer fortwährend in Aufregung gehalten wird, so wird man sich von der Richtigkeit dieser Behauptung sofort überzeugen. Trotzdem die Pekingente ein Wasservogel ist, und bei hinreichendem Wasser am besten gedeiht, so gedeiht sie auch ohne Wasser. Unsere eigene Zucht liefert davon den Beweis, da auch wir unseren Thieren kein Gewässer bieten können. Nur viernall haben wir Pekingenten auf Ausstellungen geschickt, und offen gestanden, hauptsächlich zum Zwecke des Verkaufes. Dass dabei die besten Thiere zur Zucht reservirt blieben, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Dennoch errangen unsere Thiere immer höchste Preise. In Düren I. Preis, in Passau (Preisrichter Herr Major Kupsch) I. und II. Preis und silberne Medaille, in Königsberg (Preisrichter Herr Commerzienrath du Roi) I. Preis, und auf der Junggeflügelschau in Hannover 1888 I. Preis. Herr Ingenieur Pallisch in Erlach, erzielte verflorbenen Herbst auf ein Paar Peking aus unserer Zucht in Wien (Junggeflügelschau) die Staatsmedaille. Da dürfen wir wohl annehmen, dass wir mit unserer Pekingzucht auf richtigem Wege sind. Folgende Punkte halten wir bei Beurtheilung der Peking für massgebend: der Schnabel tief orangegelb, ziemlich kurz, ohne Flecken und Risse; — Kopf kurz und dick, vom Schnabelansatz in starkem Bogen aufsteigend; — das Auge schwarz; — der Hals lang, aufrecht getragen, auf dem oberen Halswirbel eine Federkrause, ähnlich der Perrücke verschiedener Taubenrace; diese Krause tritt nach der Mauser, besonders beim Erpel recht scharf hervor, und ist eine besondere Zierde des Vogels; nach und nach verliert sich diese Krause bis zur nächsten Mauser immer mehr und mehr. Am unteren Ende des Halses, auf dem Rücken, bauschen sich eine Anzahl Federn wieder zur Krause in einem Dreieck ähnlich dem Jabott der Mävchentaube; — der Körper voll, plump, in spitzem Winkel aufrecht getragen, so dass der Hintertheil fast den Boden berührt; — Rücken lang und breit; — Flügel mässig entwickelt und fest anliegend; — der Schwanz ziemlich lang und recht aufrecht getragen; — die Füsse kurz, weit nach hinten, orangefarben; — das Gefieder weich, voll und lose, weiss mit gelbem Schein, das untere weiche Gefieder mehr gelblich, das obere mehr weiss. — Besondere Vorzüge: Compacter, schwerer Körper, aufrechte Haltung und möglichst hochgetragener Schwanz. — Hinsichtlich

der Nutzfähigkeit der Pekingente bemerken wir, dass sie sehr widerstandsfähig und genügsam ist, schnell wächst und auch ohne Gewässer gut gedeiht. Hinreichend Trinkwasser und ein Tümpel zum Baden befriedigen sie gänzlich, obwohl sie bei freiem Ausgang auf pflanzen- und thierreichem Wasser unstreitig besser gedeiht. Als Eierlegerin verdient die Pekingente vor den anderen Racen unbedingt den Vorzug. Von ein- bis dreijährigen Thieren erhielten wir pro Jahr und Stück nicht unter 100 Eier, meistens 120 bis 130; auch der Gefiederreichtum verdient lobend genannt zu werden. Das Fleisch soll nach dem Urtheile verschiedener Beobachter nicht so zart sein, wie das der Rouen- und Aylesburyenten; doch wird dasselbe unbedingt hohen Anforderungen genügen, sofern die näheren Umstände des Alters und der Mast der Thiere berücksichtigt werden. Alles in Allem halten wir die Pekingente für eine ganz vorzügliche Nutzentze und können dieselbe auf's wärmste empfehlen.

Naturgetreue Abbildung der in der 2. Fortsetzung des Artikels: „50 Jahre Taubenzüchter“ erwähnten abnormen Pfautaubenfeder (blau mit weissem Spiegel) J. B. B.



50 Jahre Taubenzüchter.

Von J. B. Bruszkay.

(3. Fortsetzung.)

Einen grossen Fortschritt in der Pfautaubenzucht machte ich durch den Import von indischen Tauben dieser Race von dem leider zu früh verstorbenen Schiffsarzte Dr. Binder, welcher jährlich mindestens einmal eine Reise nach Indien, China, Südamerika etc. dienstlich unternahm, und mir dabei immer einige Thiere meiner Lieblingsrace mitbrachte. Diese Pfautauben sind bedeutend grösser, wie unsere europäischen, alle auf den Beinen befiedert und kappig, zählen aber fast alle 32 bis 34 breite Schwanzfedern im flachgetragenen Rade. Mit diesem Blute habe ich nun fortwährend gekrenzt, und besonders mit der kleineren (schottischen) Pfautaupe, welche etwas längeren Hals und mehr Beweglichkeit hat, schöne Nachzucht erhalten. Die Vollbluttaube sieht etwas plump aus, lässt aber an majestätischer Haltung und Frisur des Schwanzes nichts zu wünschen übrig. Merkwürdiger Weise vergehen die Federfüsse bei ihren Nachkommen sehr bald in unserem Klima, wie man ähnliche Beobachtungen auch bei Cochin- und Brahmahühnern gemacht hatte. Bei dieser Gelegenheit muss ich doch auch des Umstandes erwähnen, dass unter den Tausenden von Pfautauben, welche ich je in Händen hatte, nicht eine war, welche 36 wirkliche Schwanzfedern aufwies, während ich doch in einem französischen Taubenwerke las, dass es Pfautauben mit 36 bis 42 Schwanzfedern geben soll.

Entweder zählte der Franzose die kürzeren, gleichsam das Futter des Schwanzes bildenden Unterlagsfedern dazu, oder war es nur eine ex abrupto Behauptung, oder — er huldigte der gleichen Ansicht, wie ein Verkäufer, der annoncirte: „1 Paar gelbe Pfautauben mit 36 Schwanzfedern um 10 Mark zu verkaufen“, und als sich Jemand die Thiere schicken liess, derselbe fand, dass jede Taube 18 Schwanzfedern, also richtig das Paar 36 hatte.

Uebrigens kommt die hübsche Erscheinung einer Pfautaupe nicht immer von der grossen Anzahl der Schwanzfedern her, und habe ich Thiere von 20 Federn im Rade auch schöntragend gefunden, während 32federige mitunter die Schwänze unter den Flügeln hängend trugen.

Je breiter der Federbart ist, desto schöner entwickelt sich das sogenannte „frisirte“ Aussehen, was wirklich zur Eleganz der ganzen Erscheinung der Pfautaupe wesentlich beiträgt.

Einer Race muss ich noch erwähnen, welche nun auf Ausstellungen schon selten vorkommt, früher aber sehr beliebt und verbreitet war, nämlich der doppelkuppigen (auch „Trommelperücke“ genannten) Perücke, welche in allen vier Farben gemöcht vorkam, am schönsten aber in weisser Farbe entwickelt war.

Das Gefieder der letztgenannten ähnelte etwas dem der Seidenpfautaupe, so fein und zart war es in der Perücke. Sie kamen einfach aus der Mode, um den englischen kurzschnäbligeren Platz zu machen.

In den letzten acht Jahren wurden sehr viele neue Racen importirt, von welchen durch Farbe

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Dackweiler W.

Artikel/Article: [Die Pekingente. 55-56](#)